

Johann Friedrich Theodor Burchard

Schreiben an einen schwedischen Cavalier : [betrifft den Abschied des Ministers v. Dewitz von dem Herzog von Mecklenburg-Strelitz]

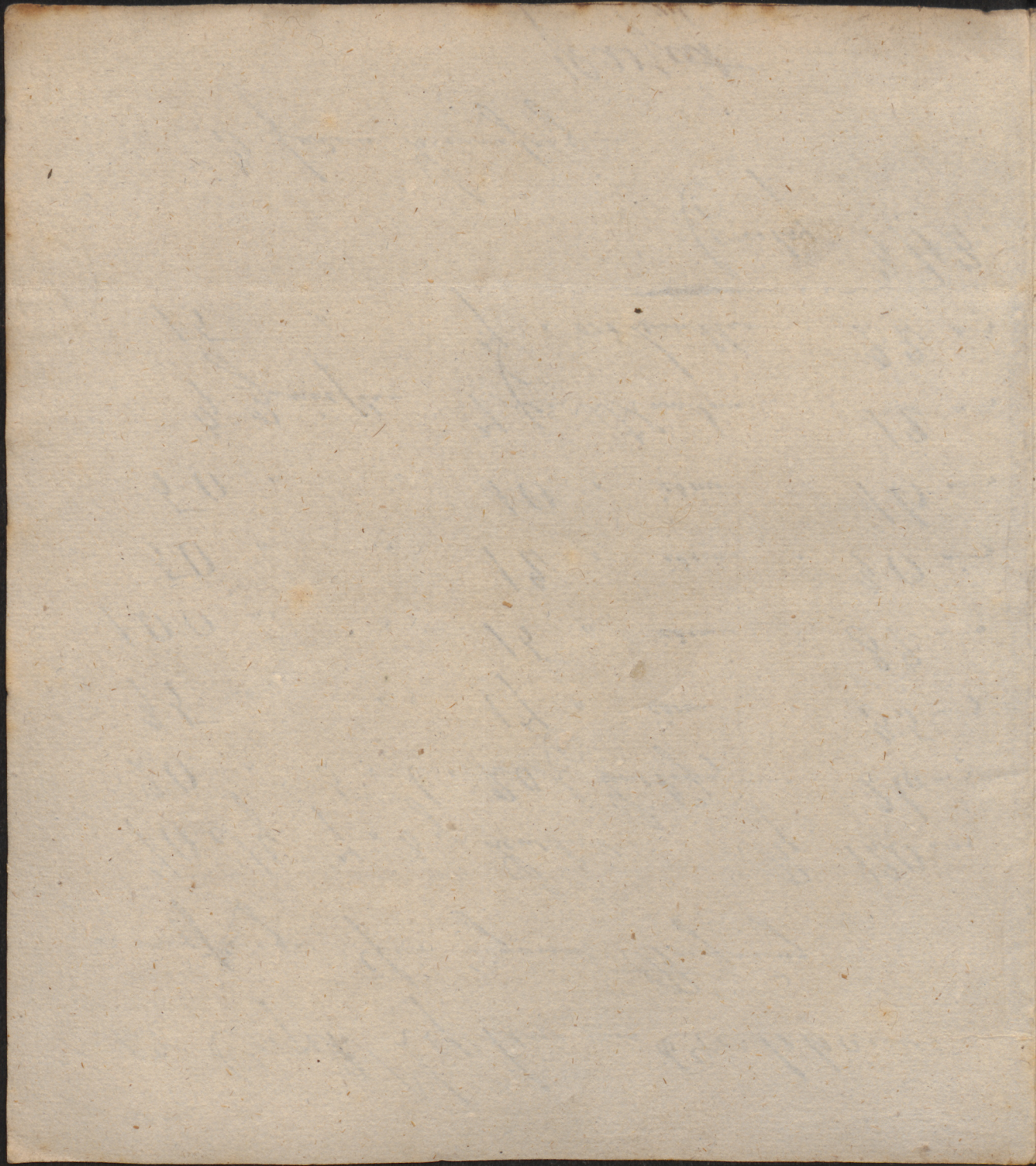
Rostock: Müller, 1785

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn747330654>

Druck Freier  Zugang

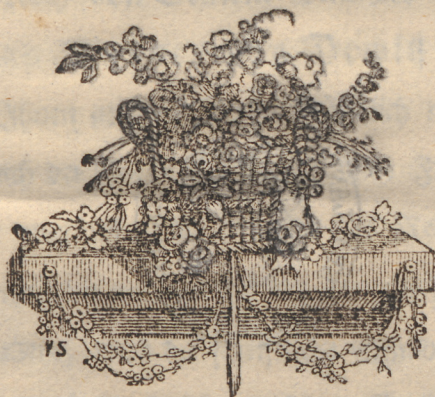


Wahrheit von Drey



57

Schreiben
an einen
Schwedischen Cavalier.



Rostock,
gedruckt mit Müllers Schriften.
1785.

Handwritten text, likely a title or author name, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Small handwritten text or number, possibly a date or page number, appearing as a mirror image.

Large handwritten text, likely a title or author name, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.



Handwritten text, likely a title or author name, appearing as a mirror image of the reverse side of the page.

Small handwritten text or number, possibly a date or page number, appearing as a mirror image.



Mein Herr!

Den Abschied Herzogs Adolph Friede-
rich des Vierten zu Mecklenburg-
Strelitz von Seinem Minister Herrn Ste-
phan Werner von Dewitz

sohl ich Ihnen aufzeichnen. Mündlich machte ich eine
Scizze nach der bloßen Erzählung eines Freundes davon,
und Sie empfanden die Freude des Lieblichen, wenn
der Gerechtigkeit und Größe des Herzens hervor leuchten
siehet; allein, wird die schriftliche Schilderung von mir
eben das bewirken? ich zweifelse. Doch Ihr Befehl ist
mir angenehme Pflicht.

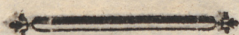
Friederich, Herzog zu Mecklenburg-Schwerin und
Güstrow, hatte in dem verstorbenen Grafen von Basse-
witz Seinen Geheimenraths-Präsidenten, und Seine

Unterthanen ihren Vertreter verlohren. Als Vater dachte Er ängstlich darüber nach: wie Er auf das Beste die Erfüllung Seines Wunsches erreichen mögte, um diese erledigte Stelle würdig zu besetzen, und — so fort hatte Er gewählt; denn Er hatte nicht zwei Gegenstände, wohin Er auch blickte; es war, es blieb Stephan Werner von Dewitz, erster Minister Adolph Friederich des Vierten zu Mecklenburg-Strelitz.

Wie diese erhabenen Fürsten, Beide gewiß gleich sorgsam für die Ruhe, für die Aufnahme, für das Wohl Ihrer Staaten, Sich hierüber vereinbahret haben — vermag ich nicht zu berichten; auch fehlet mir iede authentische Nachricht. Aber ich bewundere hier Beide Durchlauchtigste Herzöge in der Stille und bringe Denen- selben die Ehrfurcht des treuesten Unterthanen-Herzens dar.

Adolph Friederich läßt den erprüften Minister ziehen.

Und da Er voll Huld und Gnade so gerne um Sich her
Wonne



Wonne und Freude verbreitet; so war es ein natürlicher
und Zug von Diesem großmüthigsten Herrn, daß Er
dem Verdienstvollsten Manne und Diener einen Beweis
Seines höchsten Wohlwollens gab.

Am Tage, der zum Abschiede bestimmt war, kurz vor Mit-
tag, indem von Dewitz zur Herzogl. Tafel-fahren soll,
werden bey ihm einige Rakeburgische Stifts-Bauern ge-
meldet. Weil die Zeit, sie vor sich zu lassen, fehlet; so
wird ihnen solche gegen Abend angesaget. Bey der Ta-
fel geschieht im Discours der Rakeburger Erwähnung.
Der Herr äußert Gefallen: daß die Leute in Seiner
Gegenwart von dem Minister darnach angehdret und ihre
Abfertigung erhalten mögten. Die Geforderten treten
denn daher, nahen sich dem Minister und reden ihm in der
platteutschen Sprache treuherzig an:

„sie hätten vernommen, Er würde sie verlassen, der
Er ihrer Rechte so kundig und zu ieder Zeit ihre
Klage gehdret, Böses von ihren Hütten abgeweh-



„ret, und jeden bey dem seinigen geschüßet hätte.
 „Sie kämen, um Ihn noch einmal zu sehen; denn
 „Ihm ihren Kummer über Seine Abreise zu bezeugen;
 „Ihm ihren und der andern ehrerbietigen
 „Dank noch einmal zu zollen; steten ewigen Segen
 „auf Ihn herabzusehen — und dringend Ihn zu bitten:
 „zuweisen auch in der Ferne ihrer zu gedenken. —“

Wie hier von Dewitz gerühret sich zu sammeln suchet und erwiedern will; erblicket er seinen Durchlauchtigsten Herzog in Tränen, alle Anwesende in Schmerz versenket und erkennet jetzt die vermeynten Rakeburger Landleute für in deren Tracht verkleidete Erste am Hofe, seine Freunde, seine Verwandte.

So belohnte ein Fürst den Mann, welcher Seiner Unterthanen Wohlthäter war! Schwerin hat jetzt diesen Edlen, den Strelitz so lange besessen. Was kann dies Land nun nicht Alles hoffen, welches Unser Friederich beherrschet,



Herrschet , der Sich zur Seite einen Dewiz gesetzt hat!

Wären Sie nicht ein Schwede , hätten Sie nicht so man-
che Anekdote , die der Menschlichkeit wahre Ehre giebet ,
von Ihrem großen Gustav und von dessen würdigem
Minister Grafen Creutz mir erzählt ; so würde ich fra-
gen : wo finden Sich zwei Solche Gute Fürsten — wo
ein Minister , der Seinen Herrn um sich weinen sahe —
als in Mecklenburg ?

Rostock,

am 23sten December

1784.

Dr. Joh. Fried. Theod. Burchard.



herrschet , der Sich zur Seite eine
hat!

Wären Sie nicht ein Schwede , hätten Sie
eine Anekdote , die der Menschlichkeit
von Ihrem großen Gustav und von
Minister Grafen Creutz mir erzählt ;
gen : wo finden Sich zwei Solche Gut
ein Minister , der Seinen Herrn um sic
als in Mecklenburg ?

Rostock,

am 23sten December

1784.

Dr. Joh. Fried. Theu

7

eseket

man-

iebet,

igem

fra-

- wo

e -

rd.

